

Die ΘΥΡΑ oder ΠΥΛΗ ὄρατα Act 3, 2 u. 10.

Von D. Emil Schürer, Professor in Göttingen.

Eine vor ein paar Jahren gefundene Inschrift veranlaßt mich, die an sich freilich geringfügige Frage, welches Tor des Tempels Act 3, 2 u. 10 gemeint sei, kurz zu erörtern. Die Inschrift gibt keinen Anhaltspunkt zur Entscheidung, aber sie ergänzt doch das Material der literarischen Quellen nach einer Richtung hin. Andererseits glaube ich, daß die literarischen Quellen eine bestimmtere Entscheidung ermöglichen, als es nach dem Schwanken der Kommentare scheint.

Der Kern der Frage ist der: ob ein Tor des äußeren oder des inneren Vorhofes gemeint ist.

Der äußere Vorhof, d. h. der große Platz, auf welchem alle zum Tempel gehörigen Gebäude standen, war durch die Substruktions-Bauten des Herodes zu einem länglichen rechteckigen Viereck erweitert, mit der größeren Ausdehnung von Norden nach Süden. Der Platz war auf allen vier Seiten mit starken Mauern umgeben, an deren Innenseite sich prachtvolle Säulenhallen anlehnten. Die Tore dieses Platzes werden von Josephus in der genauen Beschreibung, welche er im Bellum Judaicum V, 5 vom Tempel gibt, überhaupt nicht erwähnt. In seinem anderen Hauptwerk, Antiquitates XV, 11, erwähnt er zwar Tore, aber offenbar in unvollständiger Weise. Auch hier nämlich erwähnt er keine Tore im Osten und Norden. Von der Südseite sagt er nur im allgemeinen, daß sie Tore (πόλας) hatte (Antt. XV, 11, 5 § 411). Genauer beschreibt er nur die Tore auf der Westseite, nach der Stadt zu. Es waren vier: eines nach dem königlichen Palast hin, zwei nach der Vorstadt und eines nach der übrigen Stadt, indem man auf vielen Stufen in die Schlucht, welche Stadt und Tempelberg trennte, hinab und von da wieder hinaufstieg (Antt. XV, 11, 5 § 410).¹ Eine Ergänzung bieten

¹ Von diesen Toren sind die beiden nach der Vorstadt die nördlichsten, das dritte führte über eine Brücke nach dem sogenannten Xystos, einem freien Platz, an welchem

einige Notizen im *Bellum Judaicum*, wo mehrmals ein Tor in der nördlichen Mauer des Tempelplatzes erwähnt wird (bei der Belagerung durch Cestius Gallus B. J. II, 19, 5 § 537, und bei der Belagerung durch Titus B. J. VI, 4, 1 § 222; dagegen die beiden Tore auf beiden Seiten der nördlichen *ἔξεδρα* B. J. VI, 2, 7 § 150 sind solche des inneren Vorhofes).

Etwas ergiebiger ist die *Mischna*. Sie beschreibt die Tore des Tempelplatzes folgendermaßen (*Middoth* I, 3): „Fünf Tore hatte der Tempelberg: die beiden *Chulda*-Tore im Süden, das *Kipponos*-Tor im Westen, das *Tadi*-Tor im Norden, welches nicht benützt wurde, das östliche Tor, auf welchem die Burg *Susan* (*תְּרִצְיָה שְׁשָׁן*) abgebildet war; durch dieses ging der die rote Kuh verbrennende Hohepriester und alle, die dabei halfen, nach dem Ölberg hinaus“. — Dazu ist im einzelnen zu bemerken: 1. die beiden *Chulda*-Tore im Süden befanden sich wahrscheinlich nicht in der den Tempelplatz umgebenden Mauer; sondern

der ehemalige Palast der *Hasmonäer* lag, welchen beim Ausbruch des Krieges *Agrippa II.* bewohnte (*Bell. Jud.* II, 16, 3 § 344). In diesem Sinne ist es also zu verstehen, wenn *Josephus* es *Antt.* XV, 11, 5 beschreibt als *εἰς τὰ βασιλῆα τείνουσα*. Das Tor wird auch in der Geschichte der Eroberung durch Titus zweimal erwähnt, B. J. VI, 3, 2 § 191: *τὰς ἔξαγοῦσας ὑπὲρ τὸν εὐκτόν πόλας*, VI, 6, 2 § 325: *ταύτη γάρ ὑπὲρ τὸν εὐκτόν ἦσαν πόλαι καὶ γέφυρα συνάπτουσα τῷ ἱερῷ τὴν ἀνω πόλιν*. Es lag wahrscheinlich da, wo noch heute unter der jetzigen Bodenfläche ein großer antiker Brückenbogen erhalten ist, der seit seiner Entdeckung durch *Wilson* im Jahre 1865 der *Wilson*-Bogen genannt wird. Durch neuere Nachgrabungen sind unter dem *Wilson*-Bogen Trümmer eines noch älteren Brückenbogens von römischer Bauart gefunden worden. Man darf vielleicht letzteren der *herodianischen* Zeit, den *Wilson*-Bogen einer späteren Restauration, etwa unter *Hadrian*, zuschreiben. S. überh. *Rosen*, *Das Haram von Jerusalem* (1866) S. 9—12, *Wilson und Warren*, *The Recovery of Jerusalem*, 1871, p. 76—94, *Zimmermann*, *Karten und Pläne zur Topographie des alten Jerusalem*, 1876, Taf. III, Profil E—E. *The Survey of Western Palestine, Jerusalem by Warren and Conder*, 1884, p. 195—197, dazu die *Plans, Elevations, Sections* (1884 gr. fol.) pl. X Profil E—F und pl. XXXIII. *Schick*, *Die Stiftshütte, der Tempel in Jerusalem und der Tempelplatz der Jetztzeit*, 1896, S. 327f. — Auch von dem vierten, südlichsten Tore ist in der *Haram*-Mauer in ziemlicher Tiefe noch eine deutliche Spur sichtbar, nämlich eine große Oberschwelle. Die Lage des hierdurch bezeichneten Tores, welches man *Barclay-Tor* zu nennen pflegt, in der Tradition „Tor des Propheten“ oder „*Burak-Tor*“, ist so tief, daß man die Stufen, von welchen *Josephus* spricht, teilweise innerhalb des Tores anzunehmen hat. Sie führten unter den großen Substruktionsgewölben, mittels deren *Herodes* den Tempelplatz erweitert hatte, auf die Plattform desselben hinauf. Aber auch außerhalb des Tores ging es noch weit in die Tiefe, wie durch die englischen Nachgrabungen erwiesen ist. S. überh. *De Vogüé*, *Le temple de Jérusalem* 1864, p. 7 u. pl. III. *Rosen a. a. O.* S. 8 u. 17—20. *The Recovery* p. 111ff. *The Survey of Western Palestine, Jerusalem* p. 187ff., dazu die *Plans, Elevations, Sections* pl. XXXI, XXXII. *Schick* S. 329f. — Der noch weiter südlich (nahe der südwestlichen Ecke) liegende sog. *Robinson*-Bogen ist vermutlich der Rest einer Brücke aus nachherodianischer Zeit (*Hadrian*?).

sie führten, wie das südlichste Tor auf der Westseite, unter den Substruktionsgewölben, welche den südlichen Teil des Tempelplatzes trugen, hindurch (s. die vorige Anm.), befanden sich also in der diese Gewölbe nach Süden hin abschließenden Mauer. Hier sind noch heute solche Tore vorhanden. Beide sind vermauert. Das eine (westlichere) war ein doppeltes, das andere (östlichere) ein dreifaches. Das westlichere hat in spätrömischer und byzantinischer Zeit starke Restaurationen erfahren. Wahrscheinlich bezeichnen aber beide die Stelle der alten herodianischen.¹ Angesichts dieses Tatbestandes ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der Name Chulda-Tore so viel ist wie „Tunnel-Tore“,² von חָלָה „Maulwurf, Wiesel“, dann aber auch „Loch, Vertiefung, ausgehöhlter Raum“ (Levy, Neuhebr. Wörterbuch II, 54^a oben). 2. Das Kipponos-Tor entspricht wohl dem Xystos-Tore des Josephus; es ist das nach der eigentlichen Stadt führende Haupttor. Die drei andern von Josephus noch erwähnten Westtore waren von geringerer Bedeutung und waren daher den Verfassern des Traktates Middoth nicht bekannt. 3. Das Tadi-Tor im Norden, das nach der Hauptstelle Middoth I, 3 angeblich nicht benützt wurde, ist nach Middoth I, 9 doch benützt worden. Nach Middoth II, 3 war es das einzige, welches keine Oberschwelle (חֲקִיץ) hatte, sondern statt deren zwei (schräg) gegeneinander geneigte Steine. Die Meinung, daß es nicht benützt wurde, ist begreiflich. Denn in kurzer Entfernung nach Norden hin lag die Antonia, die durch Treppen direkt mit dem Tempelplatz verbunden war (Bell. Jud. V, 5, 8 § 243: καταβάσεις, Apgesch. 21, 35. 40: ἀναβαθμοί). Zur Benützung des nördlichen Tores lag daher nur wenig Veranlassung vor. Seine Existenz wird aber durch die oben an-

¹ S. De Vogüé, Le temple de Jérusalem 1864, p. 8 ff. pl. IV—VI, XIII. Rosen, Das Haram von Jerusalem, S. 7. Wilson und Warren, The Recovery of Jerusalem, 1871, p. 118 ff. The Survey of Western Palestine, Jerusalem by Warren and Conder 1884, p. 164—169, dazu die Plans, Elevations, Sections (1884, gr. fol.) pl. V, XXV, XXVI, XXXIX. Schick, Die Stiftshütte, der Tempel in Jerusalem und der Tempelplatz der Jetztzeit (1896) S. 310 ff.

² So übersetzt z. B. auch Sepp, Jerusalem 2. Aufl. I, 159. In demselben Sinne erklären den Namen: Haneberg, Die religiösen Altertümer der Bibel 2. Aufl. 1869, S. 268 („die Mischnah hat eine Bezeichnung bewahrt, die sich rechtfertigt, seitdem man unter der Aksa-Moschee den alten Eingang zum Tempel wieder aufgefunden hat. Man muß durch eine Art von Tunnel von der Pforte bis zur Area des Tempels heraufsteigen“), und Isidore Loeb, Les portes dans l'enceinte du temple d'Hérode, Paris, Jos. Baer & C., 1879, 8 S. (p. 6: Les portes de Hulda sont donc les Portes de la Taupe. On comparait les galeries des portes aux galeries souterraines creusées par la taupe; vgl. auch die Anzeige im Magazin für die Wissensch. des Judent. VII, 1880, S. 60 f.) — Über die Tunnels, die noch heute von den Toren nach innen führen (über 60 Meter lang), s. die in der vorigen Anmerkung genannte Literatur.

geführten Stellen des Josephus bestätigt. 4. Das östliche Tor war nach Para III, 6 durch eine Brücke mit dem Ölberg verbunden, über welche der Hohepriester ging, wenn er eine rote Kuh verbrannte. Das Tor selbst wird an letzterer Stelle nicht erwähnt. Nach Kelim XVII, 9 befanden sich zwei Normal-Ellenmaße *בששן הבירה*, eines in der östlich-nördlichen Ecke und eines in der östlich-südlichen Ecke. Die Ausleger denken hier an eine über dem Susan-Tor erbaute Kammer, in welcher jene Ellenmaße lagen. Aber das einfache *היו בששן הבירה שני אמות* kann das schwerlich heißen. Vielleicht ist der Sinn: Zwei Ellen waren auf den Torflügeln des Susan-Tores abgebildet, auf der Ostseite desselben in der nördlichen und südlichen Ecke. Trotz der zweimaligen Erwähnung der „Burg Susan“ (Middoth I, 3 u. Kelim XVII, 9) ist wohl sehr zu bezweifeln, ob wirklich diese auf den Torflügeln abgebildet war. Ein Grund dazu ist schwer einzusehen. Dagegen legt es die Stelle I Reg. 7, 19 sehr nahe, an lilienförmige Ornamente (*מַעֲשֵׂה שִׁשְׁן*) zu denken.

Der innere Vorhof war ebenfalls ein längliches rechteckiges Viereck, aber mit der größeren Ausdehnung von Westen nach Osten. Auch er war von einer starken Mauer umgrenzt, an deren Außenseite eine ganz schmale Terrasse, der *Chêl*, herumlief, zu welcher man auf Stufen vom äußeren Vorhof hinaufstieg. Durch eine Mauer war der innere Vorhof wieder in zwei Abteilungen geteilt: eine größere westliche, in welcher der Tempel und der Brandopferaltar sich befanden und alle Opferhandlungen vollzogen wurden, und eine kleinere östliche. Zu ersterer hatten nur männliche Israeliten Zutritt, zu letzterer auch Frauen (daher der Frauen-Vorhof genannt). Über die Tore, welche zu diesem Vorhof oder eigentlich zu diesen Vorhöfen führten, haben wir vier Mitteilungen, zwei bei Josephus (Bell. Jud. V, 5, 2—3 u. Antt. XV, 11, 5) und zwei in der Mischna (Middoth I, 4—5 u. Middoth II, 6 = Schekalim VI, 3).

Ich stelle die Angaben des *Bellum Judaicum* als die zuverlässigsten an die Spitze. Hiernach hatte der innere Vorhof vier Tore im Norden, vier im Süden und zwei im Osten (B. J. V, 5, 2 § 198). Im Osten mußten es zwei sein, weil der Männer- und Frauen-Vorhof durch eine Mauer getrennt waren. Darum mußte gegenüber dem ersten Tore noch ein zweites sein (l. c. *ἔδει δευτέραν εἶναι πόλιν: τέτμητο δ' αὐτῆ τῆς πρώτης ἀντικρυς*). Von den nördlichen und südlichen Toren führten je eines in den Frauen-Vorhof, je drei in den Männer-Vorhof (§ 199). Auf der Westseite war kein Tor (§ 200). Von den zehn Toren waren neun mit Gold und Silber bekleidet, eines aber war aus korin-

thischem Erz und überragte an Wert weit die mit Gold und Silber bekleideten, (V, 5, 3 § 201: μία δ' ἡ ἔκωθεν τοῦ νεῦ Κορινθίου χαλκοῦ πολὺ τῆ τιμῆ τὰς καταργύρους καὶ περιχυρούς υπεράγουσα). In diesem Satze geben die Worte ἡ ἔκωθεν τοῦ νεῦ schlechterdings keinen Sinn. Auch die Form νεῦ ist auffallend, da Josephus im Bellum Judaicum sonst regelmäßig die Form ναός gebraucht (so in der Beschreibung V, 5 § 207, 209, 211, 215, 220 und in der Geschichte der Zerstörung VI, 4 § 238, 251, 252, 254, 259, 260, 261, 266). Auf die richtige Fährte führt uns die Lesart einiger Handschriften, welche statt τοῦ νεῦ vielmehr τῶν νεῶν haben (so der von Cardwell verglichene cod. N = Laurent. plut. 69, cod. 17, saec. XII, und zwei von Niese verglichene, V = Vaticanus gr. 148 saec. XI und R = Palatinus gr. 284 saec. XI/XII). Ich zweifle hiernach nicht, daß statt τοῦ νεῦ zu lesen ist τῶν ἐν ξῷ (so besser als τῶν ἐψῶν, wie ich in Riehm's Wörterb. II, 1884, S. 1640 vorgeschlagen habe). Das eherne Tor war „das äußere der beiden östlichen“.¹ Es gab ja nach Osten hin zwei: ein inneres, vom Männer- zum Frauen-Vorhof führendes, und ein äußeres, vom Frauen-Vorhof nach dem Tempelplatz führendes. Letzteres war das kostbare eherne. Jedenfalls ist dies, auch abgesehen von unserer Stelle, eine sichere Tatsache. Daß nämlich das eherne Tor im Osten lag, ist an zwei anderen Stellen direkt gesagt, Bell. Jud. II, 17, 3 § 411: πρὸ τῆς χαλκῆς πύλης . . . ἦτις ἦν τοῦ ἔνδον ἱεροῦ τετραμμένη πρὸς ἀνατολὰς ἡλίου, und Bell. Jud. VI, 5, 3 § 293: ἡ δ' ἀνατολικὴ πύλη τοῦ ἔνδοτέρῳ [scil. ἱεροῦ],² χαλκῆ μὲν οὐσα καὶ τριβαρωτάτη. Schon diese Ausdrucksweise läßt kaum einen Zweifel darüber, daß von den beiden östlichen das äußere gemeint ist. In der Tat wird dasjenige Tor, welches vom Männer- zum Frauen-Vorhof führte, von Josephus ganz anders beschrieben. Er sagt: „Alle Tore waren gleich groß; aber das oberhalb des korinthischen vom Frauen-Vorhof her im Osten (des Männer-Vorhofes) dem Tempeltor gegenüber sich öffnende war viel größer“ (Bell. Jud. V, 5, 3 § 204: τῶν μὲν ἄλλων ἴσον ἦν τὸ μέγεθος, ἡ δ' ὑπὲρ τὴν Κορινθίαν

¹ Zum Gebrauch von ἔκωθεν vgl. τὸ ἔκωθεν ἱερὸν Bell. Jud. IV, 5, 1 fin. VI, 2, 7, 4, 4, 5, 2, 6, 2. — Angenommen ist die von mir vorgeschlagene Emendation τῶν ἐψῶν von Phil. Kohout in seiner sehr sorgfältigen Übersetzung des Bell. Jud. (Flavius Josephus' Jüdischer Krieg, aus dem Griechischen übersetzt und mit einem Anhang von ausführlichen Anmerkungen versehen von Phil. Kohout, Linz 1901), s. die Übers. und Anm. zu V § 201. Auch Nöwack scheint sie zu billigen. (Lehrb. der hebr. Archäologie II, 1894, S. 78).

² Das von Niese aufgenommene unmögliche ναός fehlt bei wichtigen Zeugen; es ist zu tilgen und ἱερόν zu ergänzen.

ἀπὸ τῆς γυναικωνίτιδος ἔξ ἀνατολῆς ἀνοιγομένη τῆς τοῦ ναοῦ πύλης ἀντικρὺ πολὺ μέζων). Hier kann nur das Tor zwischen dem Frauen- und Männer-Vorhof gemeint sein. Es lag etwas höher als das korinthische (ὕπερ τὴν Κορινθίαν), denn vom Frauen-Vorhof führten fünfzehn Stufen zum Männer-Vorhof hinauf (B. J. V, 5, 3 § 206, Mischna Middoth II, 5, Sukka V, 4); und es lag direkt dem Tor des ναός, des eigentlichen Tempelgebäudes, gegenüber. Dieses große Tor war fünfzig Ellen hoch und vierzig Ellen breit, und war auch kostbarer als die andern, da seine Gold- und Silberbekleidung besonders dick war (B. J. V, 5, 3 § 205: εἶχε καὶ τὸν κόσμον πολυτελέστερον ἐπὶ δαψιλῆς πάχος ἀργύρου τε καὶ χρυσοῦ). — Von sämtlichen zehn Toren zeichneten sich also die beiden östlichen vor den übrigen aus, augenscheinlich deshalb, weil sie vor der Front des Tempels lagen. Das korinthische, im Osten des Frauen-Vorhofes, war massiv aus Erz und von kunstvoller Arbeit, so daß es an Wert alle andern überragte;¹ das große, zwischen Männer- und Frauen-Vorhof, war größer als die übrigen und mit dickerem Gold- und Silberblech bekleidet. Das korinthische war so schwer, daß 20 Mann dazu gehörten, es zu schließen (Bell. Jud. VI, 5, 3 § 293). Unter den unheimlichen Vorzeichen vor dem Kriege, welche von den Unkundigen im günstigen, von den Kundigen im ungünstigen Sinne gedeutet wurden, erwähnt Josephus a. a. O. auch, daß dieses mächtige Tor einst bei Nacht von selbst sich öffnete. — Die Gold- und Silberbekleidung der neun Tore war von „Alexander, dem Vater des Tiberius“, also von dem alexandrinischen Alabarchen Alexander, gestiftet (B. J. V, 5, 3 § 205). Sie wird auch contra Apion. II, 9 § 119 erwähnt.

¹ Über das korinthische Erz vgl. Plin. Hist. Nat. XXXIV, 2, 6: Ex illa autem antiqua gloria Corinthium maxime laudatur. Es gab nach Plin. XXXIV, 2, 8 drei Arten, eine mit überwiegender Beimischung von Silber, eine mit überwiegender Zugabe von Gold, eine mit gleichmäßiger Mischung (eius tria genera: candidum argento nitore quam proxime accedens in quo illa mixtura praevaluit, alterum in quo auri fulva natura, tertium in quo aequalis omnium temperies fuit). Man hat diese Angabe vielfach bezweifelt; sie scheint sich aber durch neuere Untersuchungen zu bestätigen. Das kostbare Metall wurde in der Regel nur zur Anfertigung von Geräten verwendet. Dafür, daß man ganze Türen davon gemacht hat, gibt es sonst kein Beispiel. Die Geräte waren so kostbar, daß am kaiserlichen Hofe in Rom die Sorge für dieselben einem eigenen Diener anvertraut war, der a Corinthiis (Corp. Inscr. Lat. X, n. 692. 6638, 30) oder Corintharius (Corp. Inscr. Lat. VI n. 8756. 8757) hieß. — Vgl. überhaupt: Pottier, Art. Corinthium aes, in Daremberg et Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et latines t. I, 2, 1887, p. 1507sq. Blümmner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern Bd. IV, 1887, S. 183—185. Mau, Art. Corinthium aes, in Pauly-Wissowas Real-Enc. IV, 1233 f.

Neben der genauen Beschreibung, welche Josephus Bell. Jud. V, 5, 2—3 gibt, hat die summarische Antt. XV, 11, 5 keine Bedeutung. Er sagt hier (§ 418): „Der innere Vorhof hatte im Süden und Norden je drei Tore, im Osten eines, das große, durch welches wir, wenn wir rein waren, samt den Frauen eingingen“ (εἶχεν δ' ὁ μὲν ἐντὸς περίβολος κατὰ μὲν τὸ νότιον καὶ βόρειον κλίμα τριτοῖχους πυλῶνας ἀλλήλων διεστῶτας, κατὰ δὲ ἡλίου βολὰς ἓνα τὸν μέγαν, δι' οὗ παρῆμεν ἄγνοι μετὰ γυναικῶν). Augenscheinlich hat hier Josephus indem er von drei statt vier Toren im Süden und Norden spricht, diejenigen, welche nördlich und südlich zum Frauen-Vorhof führten, nicht beachtet. Eine noch größere Ungenauigkeit ist es, wenn er das östliche Tor, durch welches auch die Frauen eingehen durften, „das große“ nennt, während es das korinthische¹ ist, von welchem „das große“ zu unterscheiden ist.¹ Die Beschreibung im Bell. Jud. verdient nicht nur wegen ihrer größeren Ausführlichkeit den Vorzug, sondern auch deshalb, weil sie viel früher geschrieben ist als die andere, als das Gedächtnis des Josephus noch frisch war. Das Bellum Judaicum ist überhaupt mit größerer Sorgfalt gearbeitet als die Antiquitates. In den Antiquitates bemerkt Josephus noch, daß Herodes von der Antonia einen geheimen Gang zum inneren Vorhof nach dem östlichen Tore habe machen lassen, über welches er einen Turm baute (XV, 11, 7 § 424: κατεσκευάσθη δὲ καὶ κρυπτὴ διώρυξ τῷ βασιλεῖ, φέρουσα μὲν ἀπὸ τῆς Ἀντωνίας μέχρι τοῦ ἔσωθεν ἱεροῦ πρὸς τὴν ἀνατολικὴν θύραν, ἐφ' ἧς αὐτῷ καὶ πύργον κατεσκεύαζεν).

Auch in der Mischna haben wir zwei Beschreibungen, welche nicht miteinander übereinstimmen — die eine, Middoth I, 4—5 lautet: „Sieben Tore waren im Vorhof: drei im Norden, drei im Süden, eins im Osten. Im Süden das Brand-Tor (רָגְלֵי הַשֶּׁשֶׁת), das Erstgeburten-Tor (שֶׁשֶׁת הַבְּרִיחִים) und das Wasser-Tor (שֶׁשֶׁת הַמַּיִם); im Osten das Nikanor-Tor (שֶׁשֶׁת הַנִּקְנֹר), mit zwei Kammern daran rechts und links, eine war die des Kleideraufsehers Pinchas, die andere war für die Verfertiger der Kuchen (d. h. des täglichen Speisopfers des Hohenpriesters); im Norden: das Funken-Tor (שֶׁשֶׁת הַבְּרִיחִים) wie eine Vorhalle (Exedra) gebaut mit einem Obergemach darüber, denn die Priester hielten oben und die

¹ Die Angaben über die sieben Tore wären sämtlich richtig, wenn Josephus nur den Männer-Vorhof im Auge hätte. Aber das μετὰ γυναικῶν wie der folgende Satz zeigen, daß unter dem ἐντὸς περίβολος der innere Vorhof mit Einschluß des Frauen-Vorhofes zu verstehen ist.

Leviten unten Wache; es hatte auch eine Türe nach dem Chél; ferner das Opfer-Tor (שַׁעַר הַקֶּרֶבֶן) und das Brand-Haus (בֵּית הַמִּזְבֵּחַ).“

Abweichend hiervon ist eine andere Beschreibung in demselben Traktat der Mischna (Middoth II, 6), welche sich fast gleichlautend auch Schekalim VI, 3 findet: „Dreizehn Niederwerfungen fanden statt; nach Abba Jose ben Chanan gegen die dreizehn Tore. Die südlichen waren, von Westen an: das obere Tor (שַׁעַר הָעֵלְיוֹן), das Brand-Tor (שַׁעַר הַהֲלָקָה), das Erstgeburtentor (שַׁעַר הַבְּכוֹרוֹת) und das Wasser-Tor (שַׁעַר הַמַּיִם); und warum heißt es Wasser-Tor? weil man durch dasselbe den Krug voll Wasser zum Ausgießen auf den Altar am Laubhüttenfest brachte [vgl. Sukka IV, 9]; R. Elieser ben Jakob sagt: in demselben fangen die Wasser an, stark abwärts zu fließen, bis sie unter der Schwelle des Tempels herausströmen. Im Norden waren, von Westen an: das Jechonja-Tor (שַׁעַר יְחִזְקִיָּהוּ), das Opfer-Tor (שַׁעַר הַקֶּרֶבֶן), das Frauen-Tor (שַׁעַר הַנְּשִׁים), und das Musik-Tor (שַׁעַר הַשִּׁיר). Warum heißt das erste Jechonja-Tor? Weil durch dasselbe Jechonja ging, als er in Gefangenschaft geriet. Im Osten war das Nikanor-Tor (שַׁעַר נִקְנוֹר), welches auch zwei kleine Pforten hatte, eine rechts, die andere links. Endlich zwei im Westen, die keine Namen hatten.“

Die beiden Relationen der Mischna weichen in ähnlicher Weise von einander ab, wie die des Josephus. Denn der Hauptunterschied ist, daß die eine (Middoth I, 4—5) im Süden und Norden je drei Tore zählt, die andere (Middoth II, 6 = Schekalim VI, 3) je vier. Der Unterschied wird hier ebenso zu erklären sein, wie bei Josephus: die erste hat die südlich und nördlich zum Frauen-Vorhof führenden Tore nicht beachtet. In diesem Punkt verdient also die zweite den Vorzug (eines der nördlichen Tore heißt hier auch ausdrücklich „das Frauen-Tor“, freilich nicht in der richtigen Reihenfolge). Es mag auch sein, daß sie Recht hat, wenn sie dem Nikanor-Tor zwei Nebenportale gibt. Dagegen ist es sicher eine Fiktion, wenn sie, um die Zahl 13 herauszubringen, von zwei namenlosen Toren im Westen spricht, von welchen keine der andern Quellen etwas weiß. Auf die Abweichungen in den Namen der Tore brauchen wir hier nicht einzugehen. Es würde auch vergebliche Mühe sein, wollte man den Versuch machen zu ermitteln, welche Namen da, wo Abweichungen stattfinden, den Vorzug verdienen. Für dieses Verfahren fehlen uns die nötigen Anhaltspunkte. Wir sehen nur, daß die Autoren der Mischna hierüber keine hinreichend sicheren Traditionen mehr hatten.

In einem Punkte sind beide Beschreibungen der Mischna unvoll-

ständig: sie erwähnen nicht das „große Tor“ des Josephus, welches vom Männer- zum Frauen-Vorhof führte. Bei anderer Gelegenheit kommt aber auch dieses vor und zwar unter der Bezeichnung „das obere Tor“ (שַׁעַר הָעֶלְיוֹן). Bei Beschreibung der Feierlichkeiten des Laubhüttenfestes heißt es nämlich im Traktat Sukka V, 4: „Zwei Priester standen am oberen Tore, aus welchem man vom Vorhof der Israeliten in den Vorhof der Frauen hinabstieg, mit zwei Trompeten in den Händen usw.“ In der Fortsetzung der Beschreibung wird dann Sukka V, 5 diesem oberen Tor „das untere Tor“ (שַׁעַר הַתַּחְתּוֹן) gegenübergestellt, womit nach dem Zusammenhang nur das Nikanor-Tor gemeint sein kann. Die Bezeichnung „oberes Tor“ ist zutreffend, da es fünfzehn Stufen höher lag als das andere (hierin stimmt die Mischna Sukka V, 4, Middoth II, 5 mit Josephus überein; nach Mischna Middoth II, 5 waren die Stufen halbkreisförmig). Es wird daher auf einem Irrtum beruhen, wenn Middoth II, 6 = Schekalim VI, 3 der Name „das obere Tor“ für eines der südlichen Tore in Anspruch genommen wird.

Kein Schwanken findet in beiden Hauptstellen der Mischna (Middoth I, 4 und II, 6 = Schekalim VI, 3) darüber statt, daß das Nikanor-Tor den östlichen Ausgang des inneren Vorhofes bildete. Schon aus diesem Grunde ist es sicher mit dem ehernen Tore des Josephus identisch. Bestätigt wird dies durch Middoth II, 3: „Alle Tore wurden verändert, so daß sie von Gold waren, außer dem Nikanor-Tor, weil mit diesem ein Wunder geschehen war; andere sagen, weil das Erz desselben glänzend war“ (מִפְּנֵי שֶׁנֶּהֱשָׁתַן מִזָּהָב). In der Tosephta Joma II, 4 (ed. Zuckermantel 1880, S. 183, 20f.), wo dieser Satz ebenfalls steht, wird dazu ergänzend noch bemerkt: „R. Elieser ben Jakob sagt: sein korinthisches Erz war schön wie Gold“ (בְּחוֹשֶׁתוֹן קִלְנִתִּימָא הָיָה יָפֵה כְּזָהָב). Ähnlich bab. Joma 38a.¹ Das Nikanor-Tor ist also das ehernen Tor im Osten des Vorhofes. Daß mit ihm Wunder geschehen seien, wird auch Mischna Joma III, 10 bemerkt. Im Talmud (jer. Joma III, fol. 41^a, bab. Joma 38^a, ähnlich Tosephta l. c.) wird dies näher ausgeführt. Ich setze die Relation des babylonischen Talmud in Goldschmidts Übersetzung hierher (Der bab. Talmud, hrsg. von Goldschmidt, Bd. II, 1901, S. 856): „Nikanor reiste nach Alexandrien in Ägypten, um seine Türen zu holen; auf seiner Rückreise erhob sich eine Meereswoge

¹ קִלְנִתִּימָא hat schon Wagenseil zu Sota I, 5 (in Surenhusius Mischna III, 192) richtig erklärt; ebenso Grätz, Monatsschrift 1876, S. 434; Zuckermantel im Glossar zur Tosephta 1883 s. v.; Büchler, Jewish Quarterly Review XI, 51. In Levys Wörterb. IV, 313 ist die Sache nicht erkannt.

[und das Schiff drohte] unterzugehen. Da nahmen sie eine [der Türen] und warfen sie ins Meer; dennoch ließ das Meer von seinem Toben nicht ab. Als sie auch die andere [ins Meer] werfen wollten, richtete er sich auf und klammerte sich an diese, indem er zu ihnen sprach: Werft mich mit. Sofort ließ das Meer von seinem Toben ab; er grämte sich aber wegen der anderen. Als er den Hafen von Ako [tos. und jer. Jope] erreichte, tauchte sie auf und kam unter den Wänden des Schiffes hervor. Manche erzählen, ein Tier im Meer habe sie verschlungen und ans Land gespien.“

Erwähnt wird das Nikanor-Tor (mit dieser Bezeichnung) noch Sota I, 5 (am Nikanor-Tor mußten die des Ehebruchs beschuldigten Frauen nach Num 5, 15ff. das Fluchwasser trinken; ebendasselbst wurden die Wöchnerinnen und die Aussätzigen für rein erklärt)² und Negaim XIV, 8 (der Aussätzige steht am Nikanor-Tor, wenn er für rein erklärt wird). — Sonst ist öfters vom „östlichen Tor“ des Vorhofes ohne nähere Bezeichnung die Rede, wo wahrscheinlich das Nikanor-Tor gemeint ist (Berachoth IX, 5. Orla II, 12. Joma I, 3. Taanith II, 5).

Wenn man die erste Hauptstelle der Mischna (Middoth I, 4) für sich allein nimmt, so scheint sich zu ergeben, daß das Nikanor-Tor den östlichen Ausgang des Männer-Vorhofes gebildet hat, daß es also zwischen dem Männer- und Frauen-Vorhof gelegen hat. Es wäre dann identisch mit demjenigen Tore, welches Sukka V, 4–5 „das obere Tor“ heißt. Dies ist in der Tat die herrschende Ansicht der jüdischen Gelehrten des Mittelalters, namentlich auch des Maimonides (s. Lightfoot, *Descriptio templi Hierosolymitani* c. 20, opp. I, 601f.; Haneberg, *Die religiösen Altertümer der Bibel*, 2. Aufl. 1869, S. 297). Ihr folgen auch noch manche neuere Gelehrte, vor allem Lightfoot in seiner 1650 erschienenen *Descriptio templi Hierosolymitani* c. 18 und 20, opp. I, 593f., 601f. Letzterer erkennt aber an, daß Josephus das „eherne Tor“ an den östlichen Ausgang des Frauen-Vorhofes setzt. Er ist daher geneigt, zwei eherne Tore anzunehmen: beim Nikanor-Tor seien nach den rabbinischen Quellen nur die Torflügel mit Erz bekleidet gewesen; das andere Tor werde von Josephus „das eherne“ genannt, quia tota erat aenea et postes ac limina obiecta erant aere (opp. I, 594). Eine Widerlegung dieser Harmonistik ist wohl nicht erforderlich. — Der herrschenden jüdischen Ansicht folgen auch Wetstein (*Nov. Test.* II, 471), Hildesheimer, *Die Beschreibung des herodianischen Tempels im Traktate Middoth und bei Flavius Josephus* (Jahresbericht des Rabbiner-Seminars für das orthodoxe Judentum 1876/77, S. 11f.), Prescott, *On the beautiful Gate of the Temple* (*Journal of Sacred Literature, Fifth Series*, vol. II, 1868, p. 33–45), Büchler, *The fore-court of women and the brass gate in the temple of Jerusalem* (*Jewish Quarterly Review* vol. X, 1898, p. 678–718. XI, 1899, p. 46–63;

² Genauer heißt es hier: „am östlichen Tor, welches am Eingang des Nikanor-Tores ist“ (לשער המזרח שעל פתח שער נקנור). Wenn hier der Text nicht durch Glossierung verderbt ist („das östliche Tor“ erklärt durch „Nikanor-Tor“), so ist die Ausdrucksweise eine sehr auffallende. Ist vorausgesetzt, daß das Nikanor-Tor auf seiner östlichen und westlichen Seite Türen hatte? oder soll nur gesagt sein, daß die Betreffenden außerhalb des Nikanor-Tores, „am Eingang“ desselben zu stehen hatten?

die zweite Hälfte handelt über das eherne Tor). Prescott versteht nicht nur Bell. Jud. V, 5, 3 § 201, sondern auch § 204 dahin, daß das eherne Tor zwischen dem Männer- und Frauen-Vorhof gelegen habe (S. 38, 39); ihm gegenüber, am östlichen Ausgang des Frauen-Vorhofes habe das „große Tor“ gelegen. Das ist, wie gleich gezeigt werden wird, eine Umkehrung des deutlichen Sinnes von § 204. Büchler legt Gewicht darauf, daß der Vorhof im eigentlichen Sinn der Männer-Vorhof gewesen sei. Wenn also die Mischna das Nikanor-Tor als das östliche Tor desselben bezeichne, so habe es zwischen dem Männer- und Frauen-Vorhof gelegen. Der Frauen-Vorhof sei überhaupt ein späterer Anbau, erst zur Zeit der Königin Helena um 44—48 n. Chr. errichtet (Quart. Review X, 706, 716, eine Hypothese, deren Stützen ebenso kunstvoll wie gebrechlich sind). Auf dieselbe Lage des ehernen Tores führen nach B. auch drei von den vier Stellen des Josephus (B. J. V, 5, 3 § 201, II, 17, 3 § 411 u. B. J. VI, 5, 3 § 293). Dagegen erkennt er an, daß die Stelle B. J. V, 5, 3 § 204 dem widerspreche, indem sie das eherne Tor an den östlichen Ausgang des Frauen-Vorhofes verlege (Quart. Review XI, 56, 60). Er läßt sich aber durch diese eine Stelle in seiner Auffassung nicht irren machen.

Die von Büchler beiseite geschobene Stelle des Josephus ist tatsächlich die einzige, welche eine klare und sichere Beschreibung der Lage gibt (V, 5, 3 § 204: ἡ δ' ὑπὲρ τὴν Κορινθίαν ἀπὸ τῆς γυναικωνίτιδος ἔξ ἀνατολῆς ἀνοιγομένη τῆς τοῦ ναοῦ πύλης ἀντικρὺ πολὺ μείζων). Es ist hier von dem „großen Tor“, welches größer war als alle andern, folgendes gesagt: 1. Es lag dem Tore des ναοῦ, also des eigentlichen Tempelhauses, gegenüber, also im Osten desselben; 2. es führte „vom Frauen-Vorhof her“ 3. es lag höher als das korinthische (ὕπὲρ τὴν Κορινθίαν). Da nun das korinthische zweifellos auch ein östliches war, so kann es sich nur um die beiden im Westen und im Osten des Frauen-Vorhofes liegenden Tore handeln. Das westliche (nach dem Männer-Vorhof zu) lag aber um 15 Stufen höher als das östliche (B. J. V, 5, 3 § 206, Middoth II, 5, Sukka V, 4). Also ist das „große“ das westliche und das korinthische das östliche. Und „es ist klar, daß man den Ausdruck ἔξ ἀνατολῆς nicht vom Standpunkte des Frauen-Vorhofes nehmen darf, sondern vom Tempel aus“ (so mit Recht Haneberg, Die religiösen Altertümer der Bibel, 2. Aufl. 1869, S. 291). — Über die Stelle B. J. V, 5, 3, § 201, welche durch ihre Textkorruption ἔξωθεν τοῦ ναοῦ viel Unklarheit verursacht hat, ist das Erforderliche bereits oben S. 55 gesagt. Wenn unsere Emendation ἔξωθεν τῶν ἐν ἔψ richtig ist, so bestätigt sie in vollem Maße das aus V, 5, 3 § 204 gewonnene Resultat. Alle anderen Stellen stehen aber dem nicht entgegen, am wenigsten die des Josephus (II, 17, 3, VI, 5, 3), welche ihm vielmehr günstig sind, namentlich II, 17, 3, wonach „vor dem ehernen Tore“ eine Volksversammlung gehalten wurde; das ist doch schwerlich im innern Vorhof geschehen, wie es nach Büchlers Ansicht der Fall sein müßte. Aber auch die Stellen der Mischna bilden keine Gegeninstanz; sie ignorieren, abgesehen von Sukka V, 4—5, bei Beschreibung der Tore überhaupt die Trennung von Männer- und Frauen-Vorhof. Wenn sie also das Nikanor-Tor als das östliche Tor des Vorhofes bezeichnen, so liegt es höchstens bei Middoth I, 4 näher, an das östliche Tor des Männer-Vorhofes zu denken, dagegen bei Middoth II, 6 = Schekalim VI, 3, wo vier nördliche und vier südliche genannt werden, ist eben aus diesem Grunde die Beziehung auf das östliche Tor des Frauen-Vorhofes die näherliegende. Auch die Notiz, daß am Nikanor-Tor die des Ehebruchs beschuldigten Frauen das Fluchwasser trinken mußten, und daß ebendort die Wöchnerinnen und die Aussätzigen für rein erklärt wurden (Sota I, 5; Negaim XIV, 8), spricht für diese Beziehung; denn solche hat man schwerlich innerhalb des Frauen-Vorhofes stehen lassen, was bei der anderen Auffassung der Fall gewesen wäre.

Die richtige Auffassung, daß das eherne oder Nikanor-Tor das Tor am

östlichen Ausgang des Frauen-Vorhofes war, ist vertreten von: L'Empereur zu Middoth II, 6 (in Surenhusius Mischna V, 346: die Mischna rechnet das Nikanor-Tor zu den Toren des Männer-Vorhofes contra Josephum et ipsam veritatem). — Haneberg, Die religiösen Altertümer der Bibel, 2. Aufl. 1869, S. 289, 291 f., 296 f., 323 f. (s. bes. S. 297: „Wie wir dem Josephus glauben, daß die Ostforte des Frauen-Vorhofes von korinthischem Erz war, so wollen wir auch für sehr wahrscheinlich halten, daß die von den Rabbinen über die Nikanorforte erzählten Dinge eben jene korinthische angehen. Da aber nun einmal in der jüdischen Tradition an der Mittelforte der Name Nikanor haften blieb, so wollen wir ihn der Kürze halber gelten lassen“). — Keil, Handbuch der biblischen Archäologie 2. Aufl. 1875, S. 155 (nennt dieses Tor irrtümlich zugleich „das große“). — Grätz, Die Höfe und Tore des zweiten Tempels (Monatsschrift für Gesch. und Wissensch. des Judent. 1876, S. 385—397, 433—444, bes. S. 434 f.). — Spieß, Das Jerusalem des Josephus, 1881, S. 76, 79 f. — Schlatter, Zur Topographie und Geschichte Palästinas, 1893, S. 180 ff. — Nowack, Lehrbuch der hebr. Archäologie, 1894, II, 78. — Davies in: Dictionary of the Bible, ed. by Hastings and Selbie, vol. IV, 1902, p. 714^a. — Benzinger in: Encyclopaedia Biblica, ed. by Cheyne and Black, vol. IV, 1903, col. 4946 (meint aber, daß die Mischna das Nikanor-Tor zwischen Männer- und Frauen-Vorhof setzt).

Die Person des Nikanor, von welchem das Tor seinen Namen hat, ist uns jetzt durch die auf ihn bezügliche Grabschrift etwas näher gerückt. Auf einem in Jerusalem gefundenen Ossuarium findet sich nämlich die Aufschrift: Ὀστᾶ τῶν τοῦ Νεικάνορος Ἀλεξανδρέως ποιήσαντος τὰς θύρας Νικάνορος. — Einige Schwierigkeiten macht hier der Ausdruck τῶν τοῦ Νεικάνορος. Die nächstliegende Erklärung ist ohne Zweifel: „der Leute oder Angehörigen des Nikanor“. Aber diese kleinen Ossuarien dienten in der Regel nur dazu, die sterblichen Reste einer Person aufzunehmen. Man bewahrte hier die Gebeine auf, die aus einem loculus entfernt wurden, um für eine neue Bestattung Platz zu machen. Nur selten sind in einem Ossuarium die Gebeine zweier oder gar mehrerer Personen gesammelt (Clermont-Ganneau l. c. p. 335). Daher zieht Dittenberger (Orientis graeci inscriptiones selectae vol. II, 1905, n. 599) die Erklärung vor: ossa quae sunt ex ossibus Nicanoris. Besonders spricht aber die hebräische Aufschrift נִקְנָר אֶלְכָסָא dafür, daß hier Nikanor selbst, nicht seine Familie oder Dienerschaft beigesetzt ist. In der hebräischen Aufschrift ist אֶלְכָסָא nicht Name des Vaters, denn dann könnte נִ nicht fehlen, sondern, dem Griechischen entsprechend, Ab-

¹ S. Clermont-Ganneau, La „Porte de Nicanor“ du Temple de Jérusalem (Recueil d'archéologie orientale t. V, 1903, p. 334—340 und pl. VII). Englisch: The Gate of Nicanor in the Temple of Jerusalem (Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement 1903, p. 125—131). — Eine Beschreibung der ganzen Grabanlage, in welcher das Ossuarium gefunden wurde, gibt Miss Gladys Dickson, The tomb of Nicanor of Alexandria (Quarterly Statement 1903, p. 326—332). — Über die zweifellose Echtheit s. Macalister, Quarterly Statement 1905, p. 253—257.

kürzung für ἰεροσολίται „der Alexandriner“.¹ Τὰς θύρας schlechthin bedeutet sicher die berühmten Türen des Tempels. Der Plural kann entweder daraus erklärt werden, daß das Tor zwei Torflügel hatte (bei Homer ist dieser Gebrauch des plur. θύραι das Gewöhnliche), oder daraus, daß das Nikanor-Tor zwei Nebenporten hatte, wenn wir der Mischna (Midboth II, 6. Schekalim VI, 3) glauben dürfen. Die erstere Erklärung scheint mir den Vorzug zu verdienen. Jedenfalls wird sich die Notiz der Grabschrift nur auf das eine, aus der Mischna bekannte Nikanor-Tor beziehen. Durch ποιήσαντος wird Nikanor nicht als der Künstler bezeichnet, der die Torflügel angefertigt hat, sondern als der reiche Geber, der sie geschenkt hat. Dieser Gebrauch von ποιῆν ist so gewöhnlich, daß es fast überflüssig ist, dafür Beweise anzuführen.² Da er Alexandrin'ër war, so ist es auch glaubhaft, daß die

¹ Vgl. Levy, Neuhebr. Wörterb. s. v. Ein alexandrinisches Schiff heißt קַיִסָּה קַיִסָּה Kelim XV, 1. Ohaloth VIII, 1. 3.

² Eine Fülle von Belegen geben die von Waddington in Syrien, namentlich in der Haurangegend gesammelten Inschriften (Inscriptions grecques et latines de la Syrie, 1870), s. die Nachweise bei Chabot, Index alphabétique et analytique des inscriptions grecques et latines de la Syrie publiées par Waddington (Revue archéologique 1896, I—II, auch separat im Format des Inschriften-Werkes, 1897) Nr. VIII: Architecture s. v. ποιῶ. Ich hebe aus den 65 Belegstellen, welche er gibt, nur einige signifikante heraus. n. 2023: Ν. Χ. ἱερέυς . . . ἐποίησε τὸν βωμὸν ἐκ τῶν ἰδίων. — n. 2227: Α. Α. Δ. οὐετρανικός κέ Σ. ἀδελφός ἐποίησαν τὸ μνημεῖον. — 2228: Αὐρ. Γαίη Ἀραβιανοῦ τὸ μνημεῖον ἐαυτῆ ἐποίησεν. — 2372: Ο . . . τὰς παραστάδας καὶ κίονια καὶ τὰ ἐπάνω αὐτῶν ἐπιτύλια καὶ καλιὰς ἐκ τῶν ἰδίων ἐποίησεν. — 2385: Ρ. Δ. καὶ υἱοὶ αὐτοῦ μόνοι καὶ Σοβολάθη Γερμανοῦ μήτηρ ἔξ ἰδίων κόπον (sic) τὸ μνημεῖον ἐποίησεν. — 2402: Γ. Ο. (ἐκ) τῶν ἰδίων καμάτων τὸ μνημεῖον ἐποίησεν. — 2413^b: Α. Μ. ἐποίησεν τὰ θυρώματα σὺν κόσμῳ καὶ τὸν βωμὸν ἐκ τῶν ἰδίων εὐσεβείας ἕνεκα Διὶ κυρίῳ. — 2455: τὸ κοινὸν Ἀγραφῆς ἐποίησεν θεῶν Αἰθίου διὰ Αὐρ. Πλάτωνος Βαρβάρου καὶ Ἀβουνοῦ Χαϊράνου ἱεροταμῶν. — 2471: Ἀλέξ. Ρούφου ἐποίησεν ἐαυτῆ καὶ Κανδίδῳ ἀνδρὶ ἐκ τῶν ἰδίων μνήμης ἕνεκα Ἡρακλείδης ἀρχιτέκτων. — 2483: . . . τὴν θύραν ἐποίησεν [ἐκ τῶν] ἰδίων. — 2487: Κλ. Κλ. οὐετρανοσ . . . ἐποίησεν τὴν στῆλην ἰδαίς αὐτοῦ δαπάναις. — 2514: Α. Ο. Α. βου(λευτῆς) τὸ Τυχίων ἐξ. εἰδίων ἐποίησεν. — 2537^d: Φρήτρα Ἀαθαοῦνων ἐκ τοῦ κοινοῦ αὐτῶν ἐποίησαν εὐσεβείας χάριν τὴν κρηπίδα σὺν τῷ βωμῷ. — 2537^e: Θ. Α. βου(ευντῆς) καὶ Γαῦτος ἀδελφός ὁπίσιον λεγ(εῖνος) ἐποίησαν τὸ ἱρῶν. — 2562¹: . . . καλῶς ἐποίησεν. ἀνάλωμα τῆς οἰκοδομῆς αὐτοῦ νωμίματα ψ. — 2571: Ζ. Μ. Ν. ἀρχιερεὺς τὸ μνημεῖον . . . ἐποίησεν. — 2688: Ἡλιοῦρα κέ Μάρκων ἐποίησαν διπλῆ μνήμης χάριν. — Als Subjekte von ἐποίησεν oder ἐποίησαν kommen hier vor: ganze Körperschaften (2455 eine Ortsgemeinde, 2537^d ein Stamm), Frauen (2228. 2385. 2471. 2688), Priester (2023. 2571), Ratsherren (2514. 2537^e), Militärpersonen (2227. 2487. 2537^e [optio ist ein Unteroffiziersgrad]), mehrere Personen zusammen (2227. 2385. 2537^e. 2688). Es ist klar, daß diese alle die betreffenden Gebäude, Denkmäler oder Gegenstände nicht selbst gemacht haben, sondern haben machen lassen; einmal wird der ἀρχιτέκτων noch daneben genannt (n. 2471). Das häufig vorkommende ἐκ τῶν ἰδίων ist soviel wie ἰδαίς αὐτοῦ δαπάναις (n. 2487). Einmal wird die aufgewendete Summe genannt

Tore aus Alexandria nach Jerusalem geschafft sind, wie die oben erwähnte talmudische Legende voraussetzt. Dies gilt auch dann, wenn die Torflügel in Korinth selbst angefertigt sind, was nicht unwahrscheinlich ist (Josephus nennt das Tor V, 5, 3 § 204 einfach τὴν Κορινθίαν). Wir wissen nichts darüber, ob man Waren aus korinthischem Erz auch in Alexandria angefertigt hat. Andererseits war für griechische Waren der Transport über Alexandria nach Jerusalem gewiß nicht ungewöhnlich. Da Nikanor in Jerusalem beerdigt ist, scheint er auch dort gewohnt, also der *συναγωγή* . . . Ἀλεξανδρέων angehört zu haben, die wir aus Act 6, 9 kennen. Möglich, aber weniger wahrscheinlich, ist freilich auch, daß er bei vorübergehender Anwesenheit in Jerusalem gestorben und deshalb dort bestattet ist. Unter den drei Relationen der talmudischen Legende (in Tosephta, jerus. und babyl. Talmud) setzt die des babylonischen Talmud — sie ist freilich die späteste — voraus, daß Nikanor von Jerusalem nach Alexandria gereist ist, um die Tore zu holen,¹ daß er also in Jerusalem seinen Wohnsitz hatte.

Die Tatsache, daß der Alexandriner Nikanor das kostbare eherne Tor gestiftet hat, erinnert daran, daß ein anderer Alexandriner, der Alabarch Alexander, die Gold- und Silberbekleidung für die übrigen neun Tore geschenkt hat (B. J. V, 5, 3 § 205). Die Schenkung des Alexander ist wahrscheinlich später als die des Nikanor. Denn die Mischna sagt, daß alle Tore „verändert wurden, so daß sie von Gold waren (Midloth II, 3: *בהן של תורה נאמרו שם ויקראם יתעוררם*) ausgenommen das Tor des Nikanor, weil . . . dessen Erz glänzend war“. Das prachtvolle eherne Tor hat also schon existiert, als der Alabarch Alexander für die übrigen unansehnlicheren Tore die Gold- und Silberbekleidung stiftete.² Trotz dieses Schmuckes blieb aber das eherne Tor *πολὴ τῆ τιμῆ τὰς καταργύρους καὶ περιχύρους ὑπεράγουσα* (B. J. V, 5, 3 § 201).

(2562¹). Daher bedeutet auch *ἐξ ἰδίων κόπον* (2385) oder *ἐκ τῶν ἰδίων καμάτων* (2402) nicht, daß die betreffenden das *μνήμα* oder *μνημεῖον* selbst gemacht, sondern daß sie durch anstrengende Arbeit die Kosten aufgebracht haben (vgl. 2412¹ *κτίμα ἐξ ἰδίων κόπων γεωργικῶν*). — Als Objekte werden u. a. auch genannt *τὰ θυρώματα* (2413^b) und *τὴν θύραν* (2483). Besonders der erstere Fall ist mit dem des Nikanor nahe verwandt.

¹ Auf den Unterschied der Relationen macht Büchler, *Jewish Quarterly Review* X, 715 Anm. 2 aufmerksam.

² Paläographische Gründe gestatten sehr wohl, die Aufschrift auf dem Ossuarium des Nikanor in den Anfang der christlichen Zeitrechnung zu setzen. S. Clermont-Ganneau, *Recueil* V, 334.

Auf Grund des vorgeführten Materiales wird es wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen können, daß die θύρα τοῦ ἱεροῦ ἢ λεγομένη ὡραία (Act 3, 2) oder die ὡραία πύλη τοῦ ἱεροῦ (Act 3, 10) das Tor am östlichen Ausgange des inneren Vorhofes (genauer des Frauen-Vorhofes) ist, welches Josephus „das eiserne Tor“ und die Mischna „das Tor des Nikanor“ nennt. Die Gelehrten sind freilich nicht immer dieser Meinung gewesen, und noch heute herrscht darüber einige Unsicherheit. Auf Grund der Voraussetzung, daß das eiserne oder Nikanor-Tor zwischen dem Männer- und Frauen-Vorhof gelegen habe, haben ältere Gelehrte wohl an dieses Tor gedacht.¹ Und noch Benzinger meint wenigstens, es sei unmöglich zu entscheiden, an welches der beiden Tore des Frauen-Vorhofes zu denken sei: das westliche (nach dem Männer-Vorhof zu) oder das östliche (nach dem äußeren Tempelplatz zu).² Diese Vorsicht ist insofern berechtigt, als allerdings diese beiden Tore vor den übrigen sich auszeichneten: das erstere durch seine Größe und seine stärkere Goldbekleidung, das letztere durch den Wert und die Schönheit seiner Torflügel aus korinthischem Erze. Trotzdem ist an ersteres sicher nicht zu denken: 1. weil es an Wert und Schönheit doch hinter dem korinthischen zurückstand, und 2. weil es im innern Vorhof lag, wo man sicher das Herumliegen von Bettlern nicht geduldet haben würde.

Ernsthafter ist die früher von vielen vertretene Ansicht zu erwägen, daß das Susan-Tor gemeint sei, also das Tor an der Ostgrenze des äußeren Tempelplatzes. Sie ist, soviel ich sehe, besonders durch Wagenseils Kommentar zum Traktat Sota in Umlauf gekommen;³ und sie hat längere Zeit hindurch sich überwiegenden Beifalls erfreut.⁴ Zu

¹ Wetstein, Nov. Test. II, 471: *Intelligo portam orientalem, Corinthiam et maximam, Nicanoris dictam, per quam introibant ex atrio mulierum in atrium Israëlitarum.*

² Encyclopaedia Biblica IV, 4946: *Which of these two doors is intended by the „Beautiful“ gate of Acts 3, 2, it is impossible to determine.*

³ Joh. Christoph Wagenseil, Sota h. e. liber Mischnicus de uxore adulterii suspecta, Altdorf 1674, zu Sota I, 5 (in Surenhusius Mischna III, 192).

⁴ Joh. Gottfr. Lakemacher, Observationes philol. vol. I, ed. 2, Helmst. 1729, p. 149—162. — Joh. Ernst Im. Walch, De claudio a Petro sanato, Jen. 1755 (auch in dessen Dissertationes in acta apost. vol. I, ed. 3, Jenae 1766, p. 41—54). — Bengel, Gnomon N. T. zu Act 3, 2. — (Kuinoel, Acta apost. 1818, ed. 2. 1827, ad Act 3, 2 stellt diese Erklärung zur Wahl, zieht aber die Beziehung auf das Chulda-Tor vor: *utrum autem portam Susan an Chulda nomine ὡραία insignierit scriptor, certo definiri nequit, praeplacet tamen posterior ratio.*) — De Wette, Exegetisches Handbuch I, 4: *Apostelgesch. 3. Aufl. 1848. Ders., Lehrb. der hebr. Archäologie 4. Aufl., bearb. von Zeitschr. f. d. neuest. Wiss. Jahrg. VI. 1906.*

ihren Gunsten scheint der Zusammenhang in der Apostelgeschichte zu sprechen. Nachdem nämlich der Lahme durch Petrus geheilt ist, geht er mit den Aposteln in das Heiligtum hinein (Act 3, 8: εἰσῆλθεν εὐν αὐτοῖς εἰς τὸ ἱερόν), also doch in das Heiligtum, an dessen Türe er gelegen und gebettelt hatte. Nach unserer Auffassung ist dies der innere Vorhof. Dann scheint es aber befremdlich, daß es ein paar Verse weiter heißt, das Volk sei zu ihnen zusammengelaufen in der Halle Salomonis (3, 11: συνέδραμεν πᾶς ὁ λαὸς πρὸς αὐτοὺς ἐπὶ τῇ στοᾷ τῇ καλουμένῃ Σολομώντος), denn die Halle Salomonis lag an der Ostgrenze des äußeren Tempelplatzes (Jos. Antt. XX, 9, 7 § 220—221: τὴν ἀνατολικὴν στοᾶν . . . ἦν δὲ ἡ στοᾶ τοῦ μὲν ἔξωθεν ἱεροῦ, καμένη δ' ἐν φάραγγι βαθείᾳ . . . ἔργον Σολομῶνος τοῦ βασιλέως). Schlatter, der mit Recht bei Act 3, 2. 10 an das östliche Tor des inneren Vorhofes denkt, korrigiert eben darum den Josephus und nimmt an, daß die στοᾶ Σολομῶνος im innern Vorhof gelegen habe.¹ Auch wer den Josephus nicht überschätzt, wird diese gewaltsame Lösung für unstatthaft halten.² Sollen wir also doch das Susan-Tor mit der θύρα ὡραία gleichsetzen? Das ist schon deshalb kaum möglich, weil es an der äußersten Ostgrenze der Stadt lag und darum sicher kein Hauptverkehrstor die

Raebiger 1864, S. 361 („das östliche Haupttor Schuschān, wahrscheinlich eins mit θύρα ὡραία AG 3, 2“). — Winer, Realwörterb. II, 580 („die meisten Interpreten halten mit diesem Tore [Susan] die πύλη λεγομένη ὡραία Act 3, 2. 10 für einerlei“). — Nösgen, Kommentar über die Apostelgeschichte des Lukas, 1882, S. 113. — Zöckler im Kurzgefaßten Kommentar, N. T. 2. Abt. 1886.

¹ Zur Topographie und Geschichte Palästinas, 1893, S. 197 ff.

² Schlatter sucht freilich zu zeigen, daß nach den anderen Stellen des Josephus, wo er nicht selbst spreche, sondern die ihm vorliegenden Quellen wiedergebe, die Halle Salomos im inneren Vorhof gelegen habe. Das ist aber nicht der Fall. Im Bell. Jud. V, 5, 1 heißt es, daß schon Salomo den Tempelplatz nach Osten hin künstlich erweitert und auf dem künstlichen Untergrund eine Halle erbaut habe (τὸ κατ' ἀνατολὰς μέρος ἐκτείχισαντος, ἐπετέθη μία στοᾶ τῷ χώματι). Später habe man dann mit der Erweiterung fortgefahren. Diese Darstellung gibt für unsere Frage keine Entscheidung. Antt. XV, 11, 3 § 401 ist aber zweifellos von der Umfassungsmauer des äußeren Tempelplatzes die Rede (sie ist erbaut παρ' αὐτὴν τὴν ἄκρην), und dann gesagt, daß sie im Osten eine doppelte Halle hatte (womit auch nach Schlatter die dem Salomo zugeschriebene gemeint ist). Auch Antt. VIII, 3, 9 § 97—98 heißt der Platz, welchen Salomo mit doppelten Hallen umgab, τὸ ἔξωθεν ἱερόν. Keine dieser Stellen ist also geeignet, Schlatters Meinung zu stützen. Sämtliche Stellen des Neuen Testaments (Joh 10, 23. Act 3, 11 und 5, 12) setzen aber voraus, daß in der Halle Salomos ein freier Verkehr stattfand, auch Disputationen gehalten wurden. Das kann nur von einer Halle des äußeren Vorhofes gelten, denn der ganze innere Vorhof war lediglich Kultuszwecken gewidmet. Die Notiz des Eupolemus (bei Euseb. Praep. ev. IX, 34, 9) gehört überhaupt nicht hierher, denn er spricht von einer Halle, welche Salomo nördlich vom Tempel erbaute.

von der Stadt Kommenden war, was doch das vom Bettler aufgesuchte gewesen sein muß. Es war nach Para III, 6 durch eine Brücke mit dem Ölberg verbunden und vermittelte nur den Verkehr nach diesem hin. Es ist aber auch aus dem, was die Mischna bemerkt, kein Anlaß ersichtlich, weshalb gerade dieses Tor „das schöne“ sollte genannt worden sein.² Ganz von selbst ergab sich aber diese Bezeichnung für das eherne, πολλὴ τῆ τιμῆ τὰς καταγύρους καὶ περιχρύτους ὑπεράγουσα. Dessen überragende Schönheit war besonders groß zu der Zeit, als die anderen ihre Gold- und Silberbekleidung noch nicht erhalten hatten. Da diese erst von dem Alabarchen Alexander (um 20—40 n. Chr.) gestiftet ist, ist es fraglich, ob sie zur Zeit von Act 3, 2 schon vorhanden war. — Der Zusammenhang der Apostelgeschichte ist aber, auch wenn wir den Erzähler für gut orientiert halten, kein wirkliches Hindernis für unsere Ansicht. Er hindert nicht anzunehmen, daß das Zusammenlaufen der Volksmenge in der Halle Salomonis erst stattgefunden hat, nachdem der Geheilte und die Apostel aus dem inneren Vorhof, in welchen sie eingetreten waren, sich wieder herausbegeben hatten.

Das eherne oder Nikanor-Tor war an sich ein äußerst geeigneter Platz für den Aufenthalt des Bettlers. Denn es verhält sich mit dem Osttor des inneren Vorhofes ganz anders als mit dem Osttor des äußeren Vorhofes. Obwohl die Leute, die aus der Stadt kamen, den äußeren Vorhof wohl überwiegend von Westen her betraten, ist es doch wahrscheinlich, daß man in den inneren Vorhof in der Regel von Osten her eintrat. Die Front des Tempels war ja nach Osten gerichtet. So war auch das östliche Tor des Vorhofes das Haupteingangstor. Eben darum wurde es mit größerem künstlerischem Schmuck ausgestattet als die anderen. Die Benennung „Frauen-Vorhof“ darf uns auch nicht zu der irrigen Vorstellung verleiten, als ob dorthin nur die Frauen Zutritt gehabt hätten. Er hieß so, weil auch die Frauen dorthin kommen durften. Wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte, so genügt es, auf folgende zwei Stellen des Josephus zu verweisen, die sich auf den Frauen-Vorhof beziehen: Antt. XV, 11, 5 § 418 (das östliche Tor): δι' οὗ παρήειμεν ἄνθρωποι μετὰ γυναικῶν. c. Apion. II, 8 § 104: in

² Ungefähr an der Stelle, wo wir das Susan-Tor zu suchen haben, befindet sich jetzt allerdings ein vermauertes Tor, welches als „das goldene“ bezeichnet wird. Aber dieses stammt aus byzantinischer Zeit und hat mit dem Susan-Tor des herodianischen Tempels nicht mehr als die ungefähre Lage gemeinsam. S. über dasselbe: Tobler, Topographie von Jerusalem I, 1853, S. 155ff. De Vogüé, Le temple de Jérusalem 1864, p. 12ff., 64ff. pl. VII—XII. Schick, Die Stiftshütte etc. 1896, S. 285ff.

secunda vero porticu cuncti Judaei ingrediebantur eorumque coniuges, cum essent ab omni pollutione mundaе.

Die Identität der θύρα oder πύλη ὡραία mit dem östlichen Tor des Frauen-Vorhofes ist auch von Lightfoot in seiner *Descriptio templi Hieros.* (opp. I, 593) anerkannt, indem er freilich das Nikanor-Tor der Mischna und das eherner Tor des Josephus unterscheidet und nur letzteres an den östlichen Ausgang des Frauen-Vorhofes verlegt (s. oben S. 60).¹ Auch Prescottt identifiziert das „schöne“ Tor mit dem Osttor des Frauen-Vorhofes (S. 39 seiner oben genannten Abhandlung), obwohl er nicht das eherner, sondern das „große“ Tor des Josephus hierher verlegt (s. oben S. 61). Die Mehrzahl der Neueren erkennt an, daß das „eherner Tor“ des Josephus, das „Nikanor-Tor“ der Mischna und das „schöne Tor“ der Apostelgeschichte eins und dasselbe sind.² Dabei wird es hoffentlich künftig sein Bewenden haben.

¹ In den etwas späteren *Horae hebraicae* läßt Lightfoot die Wahl zwischen dieser Gleichsetzung und der Gleichsetzung der θύρα ὡραία mit einem der Chulda-Tore. Er meint, ὡραία könne auch von ὥρα in der Bedeutung *tempus* abgeleitet werden, und ebenso komme *תּוֹרַת* vielleicht von *תּוֹרָה* = *tempus, aevum*. Dann wären beide Bezeichnungen gleichbedeutend (opp. II, 698, zu Act 3, 2 u. 3, 11). Diese unglückliche Kombination, welche Kuinoel plausibel findet (s. oben S. 65) erledigt sich wohl durch das oben S. 53 über die Chulda-Tore Bemerkte.

² So Meyer, *Komm. zu Act 3, 2* (aber mit der unrichtigen Bemerkung, daß es „an der Morgenseite des äußersten Tempelvorhofes“ gelegen habe, die auch von Wendt zunächst, 5. Aufl. 1880, beibehalten und erst später getilgt ist, 8. Aufl. 1899). — Keil, *Handb. der bibl. Archäologie* 2. Aufl. S. 159. — Schlatter, *Zur Topographie und Geschichte Palästinas* S. 197. — Nowack, *Lehrbuch der hebr. Archäologie* II, 78. — Davies im *Dictionary of the Bible*, ed. by Hastings and Selbie IV, 714³. — Felten, *Die Apostelgeschichte* übersetzt und erklärt, 1892. — Holtzmann im *Hand-Kommentar zum N. T. I*, 2, 3. Aufl. 1901. — Blaß, *Acta apostolorum, editio philologica, apparatus critico, commentario perpetuo etc. illustr.* 1895.